

# Leitfaden

## Formale Vorgaben für Hausarbeiten in Bachelor und Master

Professur für Medienwissenschaft und Neuere Deutsche Literatur,  
Prof. Dr. Lars Koch

### *1. Allgemeine formale Hinweise*

#### *1.1 Objekt- und Metasprache:*

Die Sprache des Primärtextes und die Sprache, die in der Arbeit verwendet wird, sollten grundsätzlich verschieden sein. Die Arbeit darf keineswegs der Gefahr erliegen, den Stil des behandelten Textes oder der rezipierten Forschungsliteratur zu adaptieren. Mit den Wendungen „Ich“ und „man“ ist spärlich umzugehen und sie sind vor allem zur Leseleitung einzusetzen. Auch von Hervorhebungen wie Unterstreichungen und Fettdruck o.ä. ist im Fließtext eher abzuraten.

#### *1.2 Allgemeine Hinweise zu Stil und Rechtschreibung:*

- Verwenden Sie eine der literaturwissenschaftlichen Arbeit angemessene Fach- und Bildungssprache! Vermeiden Sie Umgangssprache! Achten Sie auf die Einheitlichkeit Ihrer Begrifflichkeiten und auf ein abwechslungsreiches Vokabular (Synonymwörterbuch!).
- Achten Sie auf Grammatik bzw. Satzbau sowie auf den Zusammenhang Ihrer Sätze. Verwenden Sie Füllsätze, um ggfs. dichte Argumentationen für die Lesenden verständlich und nachvollziehbar zu gestalten.
- Es gilt die Neue deutsche Rechtschreibung inklusive der Regeln zur Interpunktion (Duden!).
- Wenn Sie ein neues Argument beginnen, machen Sie einen Absatz! (2-3 Argumente pro Seite sind ideal.)
- Vermeiden Sie Werturteile über die Qualität des Textes/Films, den Sie untersuchen! Allenfalls wissenschaftliche Einschätzungen zu rhetorischen (Texte) oder dramaturgischen Strategien (Filme) sind angemessen. Bei Sekundärtexten können Sie immer die kritische Frage nach der Nützlichkeit und des Mehrwerts einer Theorie, Methode und/oder Analyse im Hinblick auf das Thema Ihrer Arbeit stellen.
- Vermeiden Sie Mutmaßungen! Thesen und Argumente sind immer mit Zitaten aus dem Primär- oder Sekundärtext zu untermauern. (Geben Sie Quelle, Timecode oder Seitenzahl an, damit Ihre Lesenden nachschlagen können. Siehe dazu Punkt 2!)

#### *1.3 Gendergerechte Sprache:*

Die Professur empfiehlt den Gender Star sowie geschlechtsneutrale Pluralbildungen als Schreibweise gendergerechter Sprache.

Die Studierenden  
Die Mitarbeitenden  
Die Lehrenden

Ein\*e Student\*in

Der\*die Mitarbeiter\*in

Alle Professor\*innen

Der Gender Star ist aus der Computersprache abgeleitet und ist bei letzterem auch als Asterisk oder Wildcard bekannt. In der Computersprache steht das Sternchen für eine beliebige Kombination von Buchstaben. Der Gender Star soll ebenfalls Raum für Personen geben, die sich in einem zweigeschlechtlichen System nicht wiederfinden. Nicht als Leere (siehe Gender Gap), sondern als Bindeglied werden sie symbolisch als Sternchen dargestellt, welches in alle Richtungen „strahlt“.

Über weitere Schreibweisen und Notwendigkeit gendergerechter Sprache können Sie sich im Leitfaden „Gendergerechte Sprache“ auf der Professurseite informieren.

### **1.4 Schriftbild**

Die Arbeit wird in einer Schriftgröße um die 12pt (Fußnoten/engerückte Zitate 2pt kleiner) mit genügend breitem Seitenrand (im Regelfall 1800 Zeichen (ohne Leerzeichen) pro Seite, Rand mind. 3 cm) und mit einem 1,5-zeiligen Abstand abgefasst. Die DIN A4-Seiten sind mit Seitenzahlen nummeriert und einseitig beschrieben. Zum Fließtext der Arbeit gehört ein Anmerkungsapparat. Dieser wird durch einen Fußnotentrennstrich vom Fließtext abgehoben. Die Arbeit muss im Blocksatz formatiert sein und ordentlich abgeheftet werden.

Zur Absatzgestaltung: Ein neuer Absatz beginnt immer auf einer neuen Seite, wenn nur noch eine Zeile am Rand des Blattes zur Verfügung steht. Vermeiden Sie sogenannte „Schusterjungen“ und „Hurenkinder“.

### **1.5 Zitate**

Zitate, die Ihre Argumentation belegen oder ggfs. weiterführen, müssen originalgetreu wiedergegeben werden; d.h. die alte Rechtschreibung muss genauso übernommen werden wie Tippfehler. Wenn es sehr eigenartig erscheint, weisen Sie mit [sic!] darauf hin.

Wenn Hervorhebungen vorgenommen werden, z.B. in Form von Unterstreichungen oder Kursivsetzungen, um Textteile herauszustellen, muss dem Zitat der Vermerk „[Hervorhebung durch den\*die Verfasser\*in]“ bzw. „[Herv. durch d. Verf.]“ folgen, oder [Herv. L.K.] (Fügen Sie hier Ihre Initialen ein).

Bei Auslassungen mehrerer Worte oder Sätze fügen Sie [...] ein. Findet sich eine Hervorhebung im Original, so ist dies mit dem Vermerk „[Hervorhebung im Original]“ bzw. „[Herv. i.O.]“ zu kennzeichnen. Ergeben sich durch die Syntax der Metasprache Kasusverschiebungen für eingebundene Zitate, müssen diese Veränderungen mit eckigen Klammern markiert werden.

Direkte Einfügungen zum besseren Verständnis des Zitats sind durch eckige Klammern und ggf. Einfügung der eigenen Initialen zu kennzeichnen.

#### **Beispiel:**

Im *Tractatus logico-philosophicus* bemerkt Ludwig Wittgenstein: „Sie [die Philosophie; L.K.] wird das Unsagbare bedeuten, indem sie das Sagbare klar darstellt“.

## 2. Die wichtigsten Zitierregeln

- Anmerkungen werden fortlaufend nummeriert und die betreffenden Zahlen im Text hochgestellt.
- Anmerkungen werden grundsätzlich jeweils am Fußende – als Fußnoten – der betreffenden Seite angeführt und in kleinerer Schriftart als der übrige Text gesetzt. (Keine Endnoten!)
- Bezieht sich die Anmerkung auf den ganzen Satz, so steht die sie bezeichnende Zahl am Satzende NACH dem Interpunktionszeichen. Bezieht sich die Anmerkung nur auf einen Teil des Satzes, so steht sie unmittelbar nach diesem und VOR dem Interpunktionszeichen.
- Es wird empfohlen, beim Zitieren die üblichen Abkürzungen zu verwenden:

Aufl. (Auflage), Bd. (Band), Bde. (Bände), Ebd. (ebenda), f. (folgende, d.h. eine Seite), ff. (die folgenden, d.h. mehrere Seiten), H. (Heft), S. (Seite), übers. (übersetzt), vgl. (vergleiche), Z. (Zeile), maschr. (maschinenschriftlich).

- Wörtliche Zitate einzelner Sätze, Satzteile oder Verszeilen werden in den Text integriert und durch doppelte Anführungszeichen kenntlich gemacht. Diese Regel gilt auch für Zitate innerhalb der Fußnoten. Wörtliche Zitate von mehr als drei Zeilen Länge sind deutlich vom übrigen Text abzusetzen: Ab drei Zeilen bilden sie einen eigenen Absatz und werden ohne Anführungszeichen in den Text eingerückt (Schriftgröße 10pt, 1zeiliger Zeilenabstand).
- Inhaltliche Zitate (sinngemäße Wiedergabe, Paraphrase) werden nicht in Anführungszeichen gesetzt. In der Fußnote ist vor der genauen Quellenangabe der Hinweis: Vgl. zu setzen.

Hervorhebungen:

*Doppelte Anführungszeichen:* wörtliches Zitat.

*Einfache Anführungszeichen:* Zitat im Zitat; gnomische Hervorhebung; Buch-, Aufsatztitel, die im Haupttext genannt sind.

*Kursivsatz:* Buch-, Aufsatztitel, die im Haupttext genannt sind.

### Beispiel Vollständiges Zitat:

„Innerhalb großer geschichtlicher Zeiträume verändert sich mit der gesamten Daseinsweise der menschlichen Kollektiva auch die Art und Weise ihrer Sinneswahrnehmung.“<sup>1</sup>

### Beispiel mehrere Zitate in einem Satz aus derselben Textstelle:

Es handle sich um eine „Ausstellung, die nicht fertig ist“, sie solle eine „persönliche Erfahrung“ evozieren, so Karsten Höller in der Pressekonferenz von *Soma*.<sup>2</sup>

### Beispiel eingerücktes vollständiges Zitat:

Biopolitik hat bei Foucault auch eine maschinelle Dimension:

Tatsächlich hat diese Maschine ihre eigene Lebensdauer, ihre Verwendbarkeitsdauer, ihr Überholtsein, ihr Altern. Deshalb muss man in Erwägung ziehen, daß [...], die Maschine, die, wenn Sie so wollen, in der Kompetenz und im Arbeiter zusammen besteht, im Verlauf einer bestimmten

<sup>1</sup> Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2003, S. 7-43, hier S. 14.

<sup>2</sup> Siehe Videoaufzeichnung der Konferenz: <http://www.art-in-berlin.de/incbmeldvideo.php?id=2008> (Stand: 28.10.2014).

Zeitspanne durch eine Reihe von Löhnen vergütet wird, die dann ansteigen und anschließend mit dem Veralten der Maschine oder dem Altern des Arbeiters, insofern er eine Maschine ist, wieder fallen.<sup>3</sup>

Dieses Verhältnis erstreckt sich über Lebensalter, Obsoleszenz der Medien und....

#### **Beispiel ein einzelner Begriff wird zitiert:**

**Foucault reanimiert für diesen Zusammenhang den Begriff der Biopolitik als die Art und Weise,**

#### **Beispiel Zitat im Zitat:**

„Sobald es Maschinen gibt, die alle Funktionen des rechnenden Denkens in sich aufheben, und sobald es theoretische Modelle gibt, die den Menschen und sein Nervensystem als Datenverarbeitungssystem, als Bio-Computer zu sehen erlauben, haben wir es mit grundsätzlich geänderten Bedingungen zu tun – es geht hier wie dort um Funktionen von Automaten, ob aus Metall oder Fleisch.“<sup>4</sup>

#### **Beispiel Argumentationsführung/Gedankengang findet sich bei anderen Autor\*innen (in ähnlicher Form), bereits nachgewiesen bei anderen Autor\*innen, common sense... etc.:**

So ist es ein sinnloses Unterfangen, in einer oberflächlich humanistischen Geste den Menschen der Technik entgegenzusetzen, denn Mensch und Technologie befinden sich in einem ko-evolutionären Verhältnis.<sup>5</sup>

Der Einbau des Menschen in standardisierte Arbeitsabläufe, in denen das Regelwissen beliebig angeeignet werden kann, keinerlei personalisiertes Wissen benötigt und gerade deshalb auf leistungsfähigere Produktionsabläufe orientiert ist, hat zur Folge, dass der Mensch gewissermaßen ent-personalisiert und maschinisiert wird.<sup>6</sup>

#### **Kurztitel:**

Der Nachweis eines Textes/einer Quelle sollte in der Anmerkung (beim ersten Mal) vollständig bibliographiert sein. Wird auf diesen Text später noch einmal hingewiesen, reicht ein Kurztitel, den Sie beim ersten Mal bereits einführen, oder im Siglenverzeichnis aufschlüsseln.

---

<sup>3</sup> Michel Foucault: Die Geburt der Biopolitik, Geschichte der Gouvernementalität II: Vorlesungen am Collège de France 1978/1979. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2006, S. 313.

<sup>4</sup> Norbert Wiener: Futurum Exactum. Ausgewählte Schriften zur Kybernetik und Kommunikationstheorie. Hg. v. Bernhard Dotzler. Wien: Springer 2002, S. 15ff.

<sup>5</sup> Vgl. dazu Michel Serres: „Der Mensch ohne Fähigkeiten. Über die neuen Technologien und die Ökonomie des Vergessens“. In: *Transit* (2002), H. 22, S. 193–206.

<sup>6</sup> In der Romantik findet dieses Thema insbesondere in E.T.A Hoffmanns phantastischer Erzählung „Der Sandmann“ Eingang.

### 3. Zur Verwendung von Zitaten

Faustregeln zur Vermeidung fälschlicher Zitationen und Plagiate:

- Keine Sinnentstellungen, Verkürzungen bzw. Verfälschungen der Aussage.
- Zur Vermeidung von (unbeabsichtigten) Plagiaten ist ein inhaltliches oder wörtliches Zitat zweckmäßig.
- Wenn man ein Zitat für unentbehrlich hält, die Originalquelle aber trotz aller Bemühungen nicht zugänglich ist und man es nur selbst zitiert in einem Sekundärtext vorgefunden hat, so ist „zitiert nach“ inklusive der Quellenangabe anzuführen.

Zur Häufigkeit der Verwendung von Zitaten: Mangel an Nachprüfbarkeit einerseits und eine reine Zitatensammlung andererseits sollen vermieden werden.

Wörtliche Zitate sollte man verwenden, wenn...

- ein Textausschnitt anschließend interpretiert werden soll.
- Autor\*innen einen speziellen Begriff einführen und erklären, der in weiterer Folge übernommen wird.
- Autor\*innen eine Kernaussage treffen, die die eigene Argumentation stützt.

Wörtliche Zitate sollte man vermeiden, wenn das Zitat nur Informationen bietet, die auch selbst (in Form eines indirekten Zitats) wiedergegeben werden können oder die Allgemeinwissen darstellen.

### 4. Quellenangaben in den Fußnoten

a, *Vollständiges Zitat selbstständig erschienener Arbeiten:*

- **Monographien:** Vorname Familienname: *Titel*. Ort: Verlag<sup>Auflage</sup> Jahr, S. XXX.

**Beispiel:**

Wendelin Schmidt-Dengler: *Ohne Nostalgie. Zur österreichischen Literatur der Zwischenkriegszeit*. Wien: Böhlau 2002 (=Literaturgeschichte in Studien und Quellen, Bd. 7), S. 184.

**Hochschulschriften:** Vorname Familienname: *Titel*. Art der Hochschulschrift, Hochschulort, Jahr der Promotion/Habilitation, (masch.), S. XXX.

**Beispiel:**

Erika Halbgart: *Literatur- und Medienkritik am Beispiel des Ingeborg-Bachmann-Preises*. Dissertation, München, 2004, (masch.), S. 133.

**Serienwerke:** Vorname Familienname: *Titel*. Ort: Verlag<sup>Auflage</sup> Jahr (=Serientitel), S. XXX.

**Beispiel:**

Jochen Vogt: *Einladung zur Literaturwissenschaft*. München: Fink<sup>6</sup> 2008 (= Studienbücher Literatur und Medien UTB 2072), S. 133.

**Historisch-Kritische Ausgabe:** Vorname Familienname: Titel des Textes. In: [(Herausgeber Vor- und Familienname:)] *Titel der Historisch-Kritischen Ausgabe*. [(Herausgeber).] [Bde.,] Ort: Verlag Jahr, (Bd.) S. XX–XX, hier S. XX.

**Beispiel:**

Gottfried Keller: Kleider machen Leute. In: Peter Villwock, Walter Morgenthaler, Peter Stocker, Thomas Binder unter Mitarb. v. Dominik Müller (Hg.): *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*. 32 Bde. Basel u. Frankfurt a.M.: Stroemfeld Verlag/Verlag Neue Zürcher Zeitung 2000, Abt. A: Gesammelte Werke, Bd. 5: *Die Leute von Seldwyla. Zweiter Band*, S. 11–62, hier S. 22.

*b. Vollständiges Zitat nicht selbständig erschienener Arbeiten:*

**Artikel in Zeitschriften:** Vorname Familienname: „Titel des Aufsatzes“. In: *Titel der Zeitschrift* Band (Jahr), H.[eft], S. XX–XX, hier S. XX.

**Beispiel:**

Karla Müller: „Literatur hören und hörbar machen“. In: *Praxis Deutsch* 31 (2004), H. 185, S. 5–14, hier S. 7.

**Beitrag in einem Sammelwerk, Handbuch oder Lexikon:** Vorname Familienname: „Titel des Aufsatzes“. In: [(Herausgeber Vor- und Familienname:)] *Titel des Sammelwerks/Handbuchs/Lexikons*. [(Herausgeber).] [Bde.,] Ort: Verlag Jahr, (Bd.), S. XX–XX, hier S. XX.

**Beispiel**

Erich Schön: „Mentalitätsgeschichte des Leseglücks“. In: Alfred Bellebaum, Ludwig Muth (Hg.): *Leseglück. Eine vergessene Erfahrung?* Opladen: Westdeutscher Verlag 1996, S. 144–167, hier S. 155.

*c. Kurztitel bei mehrmaligem Zitieren derselben Quelle:*

**Kurztitel:** Familienname, verkürzter Titel, S. XX. Familienname, [falls mehrere Arbeiten eine\*r Autor\*in zitiert werden, dann ein entsprechender Kurztitel mit Jahreszahl ], S. XX.

**Beispiel:**

Schön, „Mentalitätsgeschichte des Leseglücks“, S. 173.

**Zwei aufeinander folgende Fußnoten, die sich auf den gleichen zitierten Text beziehen:** Ebd. (ebenda, d.h. selber Text, selbe Seite).

Ebd., S. xxx. (ebenda, d.h. selber Text, andere Seite).

### Beispiel

Ebd.

Ebd. S. 174.

### d. Zitate aus anderen Medien:

**Tages-/Wochenzeitungen, namentlich gekennzeichnete Beiträge:** Vorname Familienname: „Titel des Beitrags“. In: *Titel der Zeitung*. [Nr./Ausgabe], Datum, S. XX-XX.

### Beispiel:

Wolfgang Huber Lang: „Bitte nicht drängen!“ In: *Wirtschaftswoche* Nr. 9, 23.02.1995, S. 66–67.

**Tages-/Wochenzeitungen, nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge:** [(Kürzel):] „Titel des Beitrags“. In: *Titel der Zeitung*. [Nr./Ausgabe], Datum, S. XX.

### Beispiel:

(A.P.): „Eine Buchmesse mit Kaffeehaus und Revue“. In: *Dresdner Neueste Nachrichten*, 09.06.1995, S. 10.

**Internet, namentlich gekennzeichnete Beiträge:** Vorname Familienname: „Titel des Aufsatzes/Beitrags“. [Zeitschrift. Band oder Ausgabe.], [Datierung, falls vorhanden] URL (Stand: Datum der Abfrage).

### Beispiel

Karl Eibl: „Ist die Evolutionstheorie atheistisch? Bemerkungen aus Anlass von Richard Dawkins' Buch *Der Gotteswahn*“. *Literaturkritik.de*, 03.04.2008.  
[http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=11812](http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=11812) (Stand: 30.04.2008).

**Internet, namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge:** *Titel*, [Datierung, falls vorhanden]. URL (Stand: Datum der Abfrage).

### Beispiel:

*Das Gehirn*. [http://www.unimagdeburg.de/bio/pdf.files/Info\\_Gehirn.pdf](http://www.unimagdeburg.de/bio/pdf.files/Info_Gehirn.pdf) (Stand: 30.04.2008).

**Filme und Computerspiele, allgemeine Zitierweise im Fließtext und in der Bibliographie:** TITEL [IN KAPITÄLCHEN] (R[egisseur]: Vorname Name, Ländercode Jahr)

**Zitierweise in den Fußnoten:** TITEL (R[egisseur]: Vorname Name, Ländercode: Filmverleih Jahr),  
Timecode

**Beispiel:**

WILD (R: Nicolette Krebitz, D 2016,) TC: 00:01:34-00:01:56.

**Zitierweise Games in Fußnoten wie auch in der Bibliographie/dem Spielverzeichnis:** TITEL  
[IN KAPITÄLCHEN] (Stadt: Ländercode: Entwicklerstudio, Jahr)

**Beispiel Games:**

GRAND THEFT AUTO IV (New York, USA: Rockstar Games, 2008).

## 5. Quellenangaben in der Bibliographie

- Bibliographien müssen nicht nach Primär- und Sekundärquellen getrennt aufgelistet werden
- Es gilt die alphabetische Sortierung
- Filme und Computerspiele sollten in einem eigenen Verzeichnis gelistet werden
- Alle Zitierangaben aus den Fußnoten können übernommen werden, dabei wird nicht der Kurztitel, sondern die Langform verwendet
- Einzige, wichtige Änderung: Erst FAMILIENNAME, dann VORNAME.

**Beispiel:**

Müller, Karla: „Literatur hören und hörbar machen“. In: *Praxis Deutsch* 31 (2004), H. 185, S. 5-14.